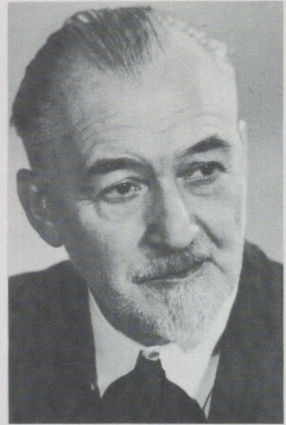


Wilhelm Hommel

geb. München 1. Februar 1886,
† Schwäbisch Hall 20. April 1976.



Wilhelm Hommel, als Sohn eines Orientalisten in Schwabing aufgewachsen, empfing seine berufliche Ausbildung in dem Lehrerseminar Tempelhof bei Crailsheim und wirkte dann als Lehrer in Ruppertshofen (bei Gmünd) 1906–1908, Heldenfingen 1909–1910, nach der zweiten Dienstprüfung in Niedersteinach 1911–1930 und in Schwäbisch Hall 1930–1947. Als Soldat im ersten Weltkrieg erhielt er 1918 nach einer Geschützeroberung die württembergische goldene Verdienstmedaille. Am Fuße der Ruine Brauneck bildete sich seine Liebe zur Geschichte und Vorgeschichte aus. Von 1933 bis 1959 betreute er das Stadtarchiv in Schwäbisch Hall, das er beim Brand des Rathauses 1945 unter persönlicher Gefahr vor Wasser und Feuer rettete. Auch den Historischen Verein für Württembergisch Franken hat er in kritischer Stunde weitergeführt, bis die Besatzungsmacht seine Tätigkeit grundlos unterbrach. Mit seiner Frau Maria Noller, († 1975), die er am 8. November 1911 in Gaildorf geheiratet hatte, konnte er das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern; die beiden Söhne sind im 2. Weltkrieg gefallen, der Schwiegersohn Professor Friedrich Reichert wurde der Familie durch einen allzufrühen Tod entrissen.

Wilhelm Hommels ganzes Leben und seine Neigung gehörte der Geschichte und der fränkischen Heimat seiner Familie. Bis in die letzten Tage haben ihn Probleme und Hypothesen aus der Geschichte beschäftigt. Veröffentlichungen wie das Haller „Buch aus der Heimat“ 1937 und Beiträge in „Württembergisch Franken“ bezeugen seine Tätigkeit, und sein Freund Eduard Krüger verdankte seiner stillen Mitarbeit die wesentlichen Unterlagen seiner Arbeit. Unvergeßlich ist die großzügige Gastfreundschaft und die liebenswürdige Menschlichkeit, die das Haus Hommel stets auszeichnete, und die seelische Ausgeglichenheit, mit der er und seine Frau alle Schicksalsschläge gemeinsam überstanden.